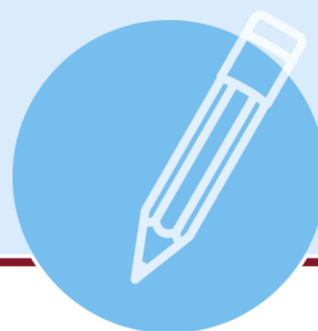




Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe | Frauen gegen Gewalt e.V.
Federal Association of Women's Counselling and Rape Crisis Centres (bfff)

DISKUSSIONSPAPIER



Geschlechtliche Vielfalt im bfff

Berlin, Februar 2023

Vorwort

Auf dem bff-Debattentag im Juni 2021 wurde beschlossen, zentrale Positionen zum Thema geschlechtliche Vielfalt in einem Papier zu bündeln. Das vorliegende Papier möchte Mitglieder im bff dabei unterstützen, sich mit dem Thema trans* und geschlechtliche Vielfalt weiter auseinanderzusetzen. Das Papier ist das Arbeitsergebnis eines längeren Diskussionsprozesses in der AG trans* im bff und wurde vom Verbandsrat verabschiedet. Der Verbandsrat erhofft sich damit, begonnene Diskussionen weiterzuführen und Mitgliedseinrichtungen vor Ort zu unterstützen.

Geschlechtliche Vielfalt im bff

Geschlechtliche Vielfalt ist gesellschaftliche und mittlerweile auch juristische Realität.¹

Der bff ist ein Ort, an dem auch Menschen jenseits der Geschlechterpole ihren Platz haben. Bereits in der 2015 vom bff unterzeichneten Stuttgarter Erklärung² ist zu lesen:

„Alle Menschen sind frei gleich an Würde und Rechten geboren. Dies beinhaltet die Akzeptanz aller erwachsener Menschen als mündig und fähig, selbst zu wissen, wer sie sind, welchem Geschlecht sie angehören, Entscheidungen über sich selbst zu fällen und die Verantwortung für die Folgen zu übernehmen. In diesem Sinne ist jeder Mensch fähig, selbst über seinen Körper und über sein Geschlecht zu bestimmen. Geschlecht ist nicht verfügbar. Das Geschlecht eines Menschen kann nicht durch andere bestimmt werden, was einer Fremdbestimmung und Inbesitznahme gleich käme. Nur der einzelne Mensch kann aufgrund seines Wissens über sich selbst und sein eigenes Geschlecht, seine Geschlechtszugehörigkeit, verlässlich Auskunft geben. Allein ihm obliegt es, sein Geschlecht zu bestimmen.“

Innerhalb des bff beschäftigen sich viele Mitglieder schon lange mit der Frage, wie Öffnungsprozesse für trans, inter und non-binäre Personen gelingen können, was zu

¹ So gibt es in Deutschland seit 2018 neben dem Geschlechtseintrag weiblich und männlich auch die Bezeichnung divers sowie die Möglichkeit, auf einen Geschlechtseintrag ganz zu verzichten.

² [Stuttgarter Erklärung - Menschenrechtskonforme Behandlung Trans-/Intersexualität \(die-erklaerung.de\)](https://www.stuttgarter-erklaerung.de)

beachten ist und was gebraucht wird. Dabei entstehen wertvolle Erfahrungswerte, offene Fragen und neue Konzepte, die der bff als Bundesverband bündeln und für die Praxis der einzelnen Mitglieder zugänglich machen möchte. Der bff setzt es sich zum Ziel, auf allen Ebenen und Strukturen offener zu werden für geschlechtliche Vielfalt und einen diesbezüglichen fachlichen Austausch zu begleiten. Eine erfolgreiche Öffnung zu mehr geschlechtlicher Vielfalt setzt voraus, dass Geschlecht als Spektrum verstanden wird, in dem Menschen jenseits des Zweigeschlechtersystems Platz haben.

Gewaltbetroffenheit von trans, inter und non-binären Personen

Trans, inter und non-binäre Personen sind in sehr hohem Maße von geschlechtsspezifischer Gewalt und sexistischen Übergriffen betroffen. Das zeigen Studien aus Deutschland³: Etwa ein Drittel (30,9%) der befragten trans Personen gibt an, bereits Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt gemacht zu haben. 79,9% erleben zudem mindestens einmal Diskriminierungen in Form von Beschimpfungen, Beleidigungen, verachtendem und demütigendem Verhalten (43,9% mehrmals und 13,6% regelmäßig). Befragungen aus europäischen Forschungen zeigen sogar ein noch größeres Ausmaß an geschlechtsspezifischen Gewalterfahrungen bei trans Personen.⁴

Die Fachberatungsstelle als Expertin für geschlechtsspezifische Gewalt

Gewaltbetroffene Frauen und Mädchen finden professionelle Unterstützung und Beratung in Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen. Die derzeitige Beratungsinfrastruktur für trans, inter und non-binäre Personen hingegen ist sehr weit entfernt von einer bedarfsgerechten Versorgung und kann zum Themenbereich geschlechtsspezifische Gewalt nur äußerst selten eine vergleichbare Expertise wie die Frauenberatungsstellen bereitstellen. Daher ist es aktuell sehr schwer für trans, inter

³ Studie von LesMigraS (2013): „...nicht so greifbar und doch real.“ Eine quantitative und qualitative Studie zu Gewalt- und (Mehrfach-) Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Frauen und Trans* in Deutschland.“ https://lesmigras.de/wp-content/uploads/2021/11/Dokumentation-Studie-web_sicher.pdf

⁴ FRA Studie (2014): Being Trans in the EU - Comparative analysis of the EU LGBT survey data https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-2014-being-trans-eu-comparative-0_en.pdf

und non-binäre Personen jenseits der Fachberatungsstellen für Frauen eine qualifizierte Beratung bei geschlechtsspezifischer Gewalt zu finden.

Vor diesem Hintergrund betrachtet es der bff als wichtig, möglichst allen Klient*innen einen sicheren und geschützten Raum zur Unterstützung nach einer Erfahrung geschlechtsspezifischer Gewalt zu bieten. Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe besitzen eine spezifische Expertise zu geschlechtsspezifischer Gewalt, die für gewaltbetroffene trans, inter und nonbinäre Personen eine wertvolle Unterstützung sein kann. Dies heißt nicht, dass in den Fachberatungsstellen auch eine Beratungskompetenz zum Thema Transition, Personenstandsänderung, etc. vorhanden sein muss. Für die Beantwortung dieser Fragen gibt es an einigen Orten spezialisierte trans Beratungsstellen, an die weiterverwiesen werden kann.

Schutzräume

Ein Aspekt der Diskussion um geschlechtliche Vielfalt in der feministischen Praxis ist der um die Öffnung von Frauenräumen für trans Personen. Schutzräume haben im feministischen Selbstverständnis eine lange Tradition und erfüllen noch immer eine wichtige Funktion in der Praxis gegen patriarchale Gewaltverhältnisse. Sie sind Räume des Empowerments für von patriarchaler Gewalt betroffene Personen und sollen Sicherheit bieten vor sexistischen und gewaltförmigen Verhaltensweisen. Der Wunsch nach mehr geschlechtlicher Vielfalt im bff stellt die Bedeutung von Schutzräumen im Kontext patriarchaler Gewalterfahrungen mitnichten infrage. Mit der Anerkennung der Tatsache, dass es mehr als nur zwei Geschlechter gibt und geschlechtliche Identität auf unterschiedliche Art und Weise präsentiert wird, stellen sich bereits viele Mitgliedseinrichtungen – unter den jeweils spezifischen Bedingungen vor Ort - die Frage, wie diese Schutzräume gestaltet werden können, um ihre Funktion auch für eine erweiterte Zielgruppe zu gewährleisten.

Öffnungsprozesse gestalten und Haltung zeigen

Die Erfahrungen aus unterschiedlichen Mitgliedseinrichtungen des bff zeigen, dass es für eine Öffnung im Sinne geschlechtlicher Vielfalt förderlich ist, dass sich die Fachkräfte vor Ort – im Rahmen ihrer oft sehr begrenzten Ressourcen – in Fortbildungs- und Teamsupervisionsprozessen mit dem Thema allgemein, mit

spezifischen trans, inter und nicht-binäre Themen und Lebensrealitäten beschäftigen. Konkret können ein sensibler Umgang mit Begrifflichkeiten oder die Frage nach dem gewünschten Pronomen von Ratsuchenden Offenheit signalisieren. Hilfreich können auch sichtbare Symbole sein (z.B. Transflagge, Infomaterial zum Thema Vielfalt von Geschlecht) und Bezugnahmen auf geschlechtliche Vielfalt in Leitbildern, Flyern und Webauftritten von Beratungsstellen.

Für die Öffnung von Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen für trans Personen gibt es aus der Praxis der bff-Mitgliederschaft bereits ein breites Spektrum an Erfahrungen, z.B.:

- Besondere Sprechzeiten für trans, inter und non-binäre Personen, die einen Schutzraum brauchen
- trans, inter oder non-binäre Fachberater*innen in die Beratung von Klient*innen mit einbeziehen
- Kooperation und Vernetzung mit lokalen Beratungsangeboten von und für trans, inter und non-binäre Personen. Zusammenarbeit für die unterschiedlichen Schwerpunkte in der Beratungsarbeit
- Stärkung der Kompetenzen aller beratenden Personen durch Fort- und Weiterbildungsangebote im Bereich Vielfalt von Geschlecht

Feministische Geschichte und Gegenwart

Die Schaffung von spezifischen Unterstützungsstrukturen für von Gewalt betroffene trans Personen ist wichtig und richtig. Gleichzeitig hält es der bff für unabdingbar, dass Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe weiterhin sichtbar bleiben als Räume von und für Frauen. Die Inklusion von trans Personen heißt nicht, dass die Sichtbarkeit von Frauen verloren geht, beispielsweise durch geschlechtsneutrale Sprache. Die feministische Geschichte ist ohne den Begriff Frau und den Bezug auf Frauen nicht denkbar. Sowohl die Benennung von Frauen als auch der Einsatz für ihre Rechte und Interessen müssen weiterhin in der feministischen Bewegung präsent bleiben, um gesellschaftliche Machtverhältnisse sichtbar zu machen und verändern zu können. Dies steht in keinem Widerspruch dazu, gleichzeitig geschlechtsbezogene Diskriminierung und Gewalt gegen trans, inter und non-binäre Personen zu thematisieren und bearbeiten.

Ein grundsätzlich achtsamer Umgang mit Sprache kann dafür ein guter Weg sein. Eine Sprache, in der sowohl der Begriff Frau als Identität und Subjekt einer

emanzipatorischen Bewegung als auch die Begriffe trans, inter und non-binäre Personen benannt werden, ohne gegeneinander zu stehen. Hier kann es hilfreich sein, jeweils ganz konkret zu benennen, über wen im spezifischen Fall gesprochen wird, wer sich angesprochen fühlen soll, wer gemeint ist (z.B. Frauen und Mädchen, trans, inter- oder nicht-binäre Personen).

Die Auseinandersetzung mit dem Thema geschlechtliche Vielfalt benötigt sowohl zeitliche als auch finanzielle Ressourcen, die nicht allen bff-Mitgliedern zu gleichen Teilen zur Verfügung stehen. Als Bundesverband versteht der bff die Öffnung von Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen für trans Personen als Prozess, bei dem alle Mitglieder in dem für sie angemessenen Tempo und den zur Verfügung stehenden Mitteln agieren können. Ein Öffnungsprozess hängt unter anderem ab von den Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort, den Ressourcen für Weiterbildung und Kompetenzstärkung uvm. Die Entscheidung über den Beginn eines solchen Prozesses liegt bei den einzelnen Mitgliedern. Der bff bemüht sich darum, hilfreiche Rahmenbedingungen für die Arbeit vor Ort zu schaffen. In diesem Sinne stellt die bff-Geschäftsstelle bspw. Informationsmaterialien zur Verfügung, benennt Möglichkeiten der Vernetzung, informiert über Fortbildungen und beantwortet Fragen rund um das Thema geschlechtliche Vielfalt.

Der Prozess hin zu einem Bundesverband, der offen ist für trans, inter und non-binäre Personen ist ein gemeinsamer Prozess aller Mitglieder. Über einen stetigen Austausch können jeweils aktuelle Bedarfe und Fragen gesammelt werden und sich gemeinsam über hilfreiche Rahmenbedingungen für die einzelnen Mitglieder seitens der Geschäftsstelle verständigt werden. Im Mittelpunkt dieses Prozesses steht der Kampf für Selbstbestimmung, gegen sexistische Diskriminierung und gegen geschlechtsspezifische und patriarchale Gewalt.

Weitere Informationen/ Ansprechpartnerin:

Larissa Hassoun und Silvia Zenzen

Petersburger Straße 94 | 10247 Berlin

t: +49(0)30 32299500 | f: +49(0)30 32299501

info@bv-bff.de | www.frauen-gegen-gewalt.de